

Je Woche

16. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 38

vom 13. – 19. September 2020

Inhalt

- Nordirland-Frage mit Vorlage des britischen Binnenmarkt-Gesetzes verknüpft
- Von wegen monoton: Siedlungen der Nachkriegsmoderne im Portrait
- Weshalb Tesla Fabriken dreimal so schnell errichtet und was Elon Musk von anderen Konzernlenkern unterscheidet
- London Tech Week: Wie sieht die Zukunft des Lernens aus?
- Großbritannien erwägt die Eröffnung von Freihäfen zur Stützung seiner Wirtschaft
- Sanierung des Museums Giersch am Schaumainkai
- PERSISCHSTUNDEN
Regie: Vadim Perelman (BRD) SS-Offizier will persisch lernen und erkennt seinen Irrtum nicht
- Interview mit Regisseur Vadil Perleman
PERSISCHSTUNDEN (2019)

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de



Nordirland-Frage mit Vorlage des britischen Binnenmarkt-Gesetzes verknüpft

Der Streit der EU und Großbritannien über die Nordirland-Frage ist mit Vorlage des britischen Binnenmarkt-Gesetzes wieder aufgebrochen. Auch Fragen der Fischerei und der Unterstützung inländischer Unternehmen bleiben im Rahmen der Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen nach wie vor strittig.

David Collins, Professor für internationales Wirtschaftsrecht an der City, University of London, kommentiert den umstrittenen Gesetzentwurf folgendermaßen: „Das Binnenmarkt-Gesetz wurde der Öffentlichkeit nur unzureichend vorgestellt, insbesondere im Hinblick auf seinen angeblichen Verstoß gegen das Völkerrecht, der keineswegs erwiesen ist. Natürlich sollte das Vereinigte Königreich nicht gegen internationale Verpflichtungen verstoßen, und es ist unklar, warum die Regierung beschlossen hat, den Gesetzentwurf auf diese Weise darzustellen. Der Gesetzentwurf soll vielmehr die Unklarheiten des Austrittsabkommens von Ende 2019 klären, das bis

Ende des Jahres durch ein umfassendes Freihandelsabkommen (FTA) ersetzt werden sollte. Leider hat sich herausgestellt, dass die EU keine gutgläubigen Verhandlungen über ein solches Abkommen aufgenommen hat, was eine rechtmäßige Rechtfertigung für die Kündigung des Austrittsabkommens sowohl gemäß dem Abkommen selbst als auch nach dem Völkerrecht darstellt.

Nachdem die EU ein grundlegendes Freihandelsabkommen versprochen hatte, wie es Kanada vorgeschlagen wurde, hat sie dieses Versprechen nun widerrufen und eine Angleichung der Rechtsvorschriften gefordert, einschließlich einer Rolle des EuGH für jede Art von Freihandelsabkommen. Darüber hinaus deutete die EU an, dass bis Juni eine Gleichwertigkeitsvereinbarung für Finanzdienstleistungen abgeschlossen werden soll, um dann später zu behaupten, dass diese erst bis weit in das Jahr 2021 hinein verfügbar sein würde. Hinzu kommt die absurde Erklärung der EU, dass die Souveränität über

internationale Gewässer nur das Wasser und nicht die darin schwimmenden Fische umfasse, was selbst eine offensichtliche Fehlinterpretation des Völkerrechts darstellt. Wir stellen jetzt auch fest, dass die EU nicht bereit ist, die britischen Lebensmittelstandards anzuerkennen, was bedeutet, dass alle Importe aus dem Vereinigten Königreich nach Nordirland volle Zollkontrollen erfordern würden, ungeachtet der Tatsache, dass das Vereinigte Königreich die EU-Standards für Lebensmittel erfüllt und dies auch in absehbarer Zukunft tun wird. Dies ist kein guter Glaube - es ist das Ergreifen der Gelegenheit eines vage formulierten Abkommens, durch welches die EU versucht hat, mehr Druck auf das Vereinigte Königreich auszuüben, um es in seinem Regelungsbereich zu behalten.

Die EU hat erklärt, sie sei der Ansicht, dass das Austrittsabkommen ihr die Kontrolle über einen bedeutenden Teil des britischen Beihilfesystems sowie die Befugnis gibt, zu diktieren, welche britischen Produkte Gefahr laufen,

über Nordirland in die EU zu gelangen - beides sind überzogene Auffassungen über den Wortlaut des Abkommens. Als Vorbereitung auf ein No-Deal-Szenario legt

der neue Gesetzentwurf lediglich dar, dass das Vereinigte Königreich das anders sieht. Dies ist eine Frage der Auslegung - es handelt sich nicht um einen Verstoß

gegen das Völkerrecht, zumindest nicht, bis ein zuständiges internationales Gericht es als solchen einstuft.“

Meldung: Ida Junker, PPOOL, Paris

Siehe auch: <https://www.city.ac.uk/people/academics/david-collins>

Von wegen monoton: Siedlungen der Nachkriegsmoderne im Portrait

Forschungsgruppe der Frankfurt UAS lädt mit Architekturführer zu neuen Ansichten in der Region Frankfurt / Rhein-Main ein. Beim Stichwort „Moderne Architektur im Rhein-Main-Gebiet des 20. Jahrhunderts“ denkt wohl kaum jemand an Siedlungen wie den Sonnenring in Frankfurt Sachsenhausen oder die Wohnstadt Limes in Schwalbach am Taunus. Die baukulturelle Bedeutung des Siedlungsbaus der Nachkriegsmoderne in der Region Frankfurt / Rhein-Main einem breiten Publikum zu vermitteln und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für diese Epoche zu schärfen, ist – neben der Forschungsarbeit – ein Ziel der 2018 an der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) gegründeten interdisziplinären Forschungsgruppe „Ressource Nachkriegsmo-



derne – Baukultur und Siedlungsbau 1945-1975“.



Mit einem aufwendig gestalteten Architekturführer lädt das Wissenschaftsteam jetzt Interessierte ein, sich selbst ein Urteil zu bilden und vermeintlich bekannte (und verkannte) Siedlungen wie die am Ben-Gurion-Ring in Frankfurt, den Wohnkomplex Chinamauer in Rodgau Nieder-Roden oder den Schelmengraben in Wiesbaden mit anderen Augen zu sehen.

„Gerade weil heute wieder verstärkt diskutiert wird, komplette neue Stadtteile zu bauen, lohnt es sich, einen Blick zurück auf die letzte Periode zu werfen, in der dies in großem Maßstab geschah: die 1950er, 1960er und 1970er Jahre“, sagt Prof. Dr. Maren Harnack vom Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen und Geomatik der Frankfurt UAS und Sprecherin der Forschungsgruppe. Zehn herausragende Siedlungen aus der Nachkriegsmoderne, die in der Region Rhein-Main gebaut wurden, stellen Harnack und ihr Team in ihrem Architekturführer vor. Mit Übersichtsplänen, Regelgrundrissen,

zahlreichen aktuellen Fotos und Hintergrundinformationen zur Entstehung und zu den seither erfolgten Veränderungen dokumentiert der Band deren städtebauliche und architektonische Qualität. Damit solle auch mit den Vorurteilen aufgeräumt werden, dass diese Siedlungen monoton und unpersönlich seien. „Sie verdienen eine differenzierte Betrachtung. Hier wurde mit einem hohen gestalterischen und sozialen Anspruch gebaut, der für zukünftige Siedlungen in vieler Hinsicht Vorbildcharakter haben kann“, betont Harnack. Die Wissenschaftler/-innen stellen den Architekturführer am 17. September 2020 im Deutschen Architekturmuseum vor. Es folgt eine Ausstellung zum Buch mit Architektur Fotografien von Malte Sänger und Ben Kuhlmann im Forum des Deutschen Werkbunds Hessen ab dem 18. September 2020.

Forschungslabor Nachkriegsmoderne

Das Forschungslabor Baukultur und Siedlungsbau der Nachkriegsmoderne an der Frankfurt University of Applied Sciences versteht die Wohnsiedlungen der Jahre 1945 bis 1975 als eine wichtige kulturelle, soziale, wirtschaftliche, architektonische und städtebauliche Ressource. Auf dieser Grundlage entwickelt das Forschungslabor die besten Strategien für deren Anpassung an heutige Bedürfnisse und Anforderungen (energetische Sanierung, Barrierefreiheit, soziale und Versorgungsinfrastruktur). Durch den hohen Nachverdichtungsdruck gewinnt eine umfassende Beschäftigung mit

diesen Beständen derzeit zusätzlich an Dringlichkeit. Kooperationspartner sind der Regionalverband FrankfurtRheinMain, das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, der Deutsche Werkbund Hessen e.V., die Stadt Frankfurt am Main (Dezernat IV Planung und Wohnen sowie Denkmalamt) und die Nassauischen Heimstätten.

www.frankfurt-university.de/Nachkriegsmoderne

Maren Harnack / Matthias Brunner / Natalie Heiger (Hg.): Wohnen in der Nachkriegsmoderne. Siedlungen in der Region Rhein-Main. Mit Fotografien von Ben Kuhlmann und Malte Sänger, Deutscher Kunstverlag, Taschenbuch, 104 Seiten, 9,00 Euro, ISBN 978-3-422-98146-1

Ausstellung im Forum des Deutschen Werkbunds Hessen, Weckmarkt 5, 60311 Frankfurt am Main, 19. September bis 9. Oktober 2020, dienstags, mittwochs, donnerstags 15:30 – 18:30 Uhr

www.deutscher-werkbund.de/hessen/

Meldung: Frankfurt University of Applied Sciences Kommunikation und Veranstaltungsmanagement

Siehe auch: Nix zu sehen... Siedlungen der Nachkriegsmoderne in der Region Rhein-Main

Weshalb Tesla Fabriken dreimal so schnell errichtet und was Elon Musk von anderen Konzernlenkern unterscheidet



Innerhalb eines Jahres kletterte der Preis der Tesla Aktien zwischenzeitlich um 869 Prozent nach oben, während die Konkurrenz sogar Einbußen zu verzeichnen hat. Wie aus einer neuen Infografik von Block-Builders.de hervorgeht, unterscheidet sich Ausnahme-Unternehmer Elon Musk in zahlreichen Bereichen fundamental von seiner Konkurrenz.

So stampft der US-Autohersteller in Windeseile Fabriken aus dem Boden. Die Gigafactory in Shanghai wurde in knapp unter einem Jahr errichtet. Daimler benötigte für die Factory 56 in Sindelfingen hingegen rund 30 Monate. Die BMW-Werksfabrik in Leipzig wurde hingegen in 36 Monaten erbaut. Tesla agiert als ausgesprochen aktiver Bauherr, der bereit ist, selbst Verantwortung zu tragen und nötigenfalls auf eigene Kosten Rückbaumaßnahmen einzuleiten.

Und auch in puncto Werbeausgaben ist Tesla eine Ausnahme. Während die entsprechenden Etats in der Automobilindustrie zuletzt stark anstiegen, schaltet Tesla überhaupt keine kostenpflichtige Werbung, wie die Infografik aufzeigt. Die Kalifornier setzen hingegen auf Werbung zum Nulltarif via Kommunikation auf Twitter.

Elon Musk hat auf jener Plattform 38,7 Millionen Follower, Tesla selbst 6,2 Millionen. BMW kommt auf 2,1 Millionen Twitter-Follower, womit die Münchner noch vor Volkswagen und Daimler mit 135.000 bzw. 67.000 liegen.

„Ob die hohe Bewertung an der Börse gerechtfertigt ist, sei dahingestellt“, so Block-Builders-Analyst Raphael Lulay. „Keinen Zweifel gibt es jedoch daran, dass Elon Musk das Unternehmen bedeutend anders leitet, als das Gros der Konkurrenz. Bisher scheint ihm der Erfolg rechtzugeben“.

Hier geht es zum ausführlichen Beitrag mit weiteren interessanten Informationen und anschaulichen Infografiken zum Teilen & Einbetten:

<https://block-builders.de/weshalb-tesla-fabriken-dreimal-so-schnell-errichtet-als-die-konkurrenz-und-was-elon-musk-von-anderen-konzernlenkern-unterscheidet/>

Foto (c) Tesla Germany GmbH, München

Meldung: Raphael Lulay, Block-Builders, Berlin

London Tech Week: Wie sieht die Zukunft des Lernens aus?

Während dieses pandemischen Sommers und unvorhersehbaren Jahres ist es wichtiger denn je, Bilanz zu ziehen, zu untersuchen und klare Vorschläge zu machen, wie sich das "Lernen" - sowohl im Bildungs- als auch im Arbeitskontext - entwickeln wird und was es braucht, um es neue Methoden zu entwickeln.

London & Partners veröffentlicht gemeinsam mit Dealroom nun einen Report zum Thema „Best in Class: Global Trends in EdTech from a London Perspective“. Seit 2014 untersucht die Studie die Entwicklungen im Bereich der VC-Kapitalinvestition für EdTech. Die diesjährige Report belegt Londons Führungsrolle in Europa bei



der Digitalisierung des Bildungsbereichs: Die britische Hauptstadt etabliert sich als EdTech-Zentrum Europas auf Platz eins. Deutschland und Berlin landen auf Platz vier. Aus der Studie geht auch hervor, dass die Coronakrise dem Bereich E-Learning zu zusätzlichen Aufschwung verholfen hat.

Die Wichtigkeit dieses Thema spiegelt sich auch in den Themen der London Tech Week wider, die dieses Jahr rein virtuell stattfand. Der Fokus lag auf wichtigen Bereichen, wie Gesundheit, Sicherheit, die Zukunft der Arbeit und eben auch der Bildung.

Im Panel "The Future of Learning: 2020-2025" diskutierte die Futurologin Shivvy Jervis gemeinsam mit einem Experten-Panel über die Ergebnisse einer gemeinsamen Forschungsarbeit

ihres Labors „FutureScape248“ mit London & Partners zur Prognose gesellschaftlicher Innovation.

Das gemeinsame gleichnamige Forschungsprojekt beschäftigt sich dabei mit vier Themenbereichen, die sich in den kommenden fünf Jahren wahrscheinlich erheblich auf das Lernen auswirken werden. Hier finden Sie die Aufzeichnung der Veranstaltung.

Den vollständigen EdTech Report finden Sie hier

<https://blog.dealroom.co/wp-content/uploads/2020/09/EdTech-vFINAL.pdf>

Meldung: Sandra Riedel, Laika Communications GmbH, Berlin



Großbritannien erwägt die Eröffnung von Freihäfen zur Stützung seiner Wirtschaft

Großbritannien erwägt die Öffnung von Freihäfen zur Stützung seiner Wirtschaft, wenn der Brexit abgeschlossen ist. Insgesamt zehn Freihäfen im ganzen Land [4] sollen helfen den Handel anzukurbeln, um ausländische Investitionen zu stärken, die High-Tech-Produktion fördern und mehr Arbeitsplätze in einigen der am stärksten benachteiligten Gebiete Großbritanniens zu schaffen.

Freihäfen werden als Möglichkeit gesehen, womit das Vereinigte Königreich [5] seine maritimen Aufgaben neu entwerfen und den Handel mit der Welt außerhalb der EU nach dem Brexit steigern kann. Da es ansonsten praktisch unmöglich wäre, als EU-Mitglied einen Freihafen zu unterhalten, so dass Freihandelszonen als etwas betrachtet werden, aus dem das Vereinigte Königreich außerhalb des EU-Rechts Kapital schlagen könnte. Untersuchungen [6] zu Freihäfen deuten darauf hin, dass sie keine Freihandelsutopie darstellen, die dem ganzen Land zugute käme. Sie können jedoch dazu dienen, die Rechtsangleichung und damit den Freihandel mit der EU aufrechtzuerhalten und gleichzeitig

Handelsabkommen mit anderen Ländern abzuschließen.

Erfolgsaussichten

Ein Freihafen ist ein Gebiet innerhalb der Landgrenze eines Landes, in dem unterschiedliche Zollvorschriften gelten. In ihrer grundlegendsten Form genießen Unternehmen, die in einem Freihafen tätig sind, zollfreien Zugang zu Einfuhren und müssen nur dann Zölle zahlen, wenn sie Waren in das nationale Zollgebiet exportieren. Freihäfen bieten oft eine Vielzahl von Anreizen für Unternehmen. Dazu gehören niedrigere Unternehmenssteuern, die Bereitstellung grundlegender Versorgungsleistungen zu Preisen unter dem Marktpreis und lockere Vorschriften und Beschäftigungsregeln. Die britische Regierung hat angegeben [7], dass Unternehmen, die in den neuen Freihäfen ansässig sind, in den Genuss von Nachlässen bei den Unternehmenssteuern (bis zu 275.000 Pfund über einen Zeitraum von fünf Jahren), verbesserten Kapitalvergünstigungen für neue Maschinen und Ausrüstungen, F&E-Steuerergutschriften und rationalisierten Planungsverfahren kämen.

Freihäfen und andere Sonderwirtschaftszonen erfreuen sich weltweit wachsender Beliebtheit [8]. Von den 5.400 Zonen, die seit 2019 in Betrieb sind, wurden mehr als 1.000 in den letzten fünf Jahren eröffnet. Die meisten davon befanden sich in Entwicklungsländern, insbesondere in China, der Dominikanischen Republik, Mauritius und Mexiko.

Eine Gemeinsamkeit, welche diese Erfolgsgeschichten miteinander verbindet, ist eine höchst protektionistische Handelspolitik. Die Häfen reduzieren die Kosten für Exporteure in diesen Ländern, die Teile zur Einfuhr benötigen. Sie er-

möglichten ihnen eine Diversifizierung ihrer Exporte, weg von reinen Primärrohstoffen und erleichterten das Wachstum von Firmen zu globalen Wertschöpfungsketten [9]. Die Dominikanische Republik [10] ist ein Paradebeispiel für diesen Übergang. Während in den 1960er Jahren vor allem Bananen, Zucker, Rum und Zigarren exportiert wurden, wurde sie in den 1980er Jahren durch die Einrichtung von Freihäfen zu einem der wichtigsten Bekleidungsexporteure in die USA.

Kosten und Nutzen

Angesichts des Entwicklungsstandes des Vereinigten Königreichs und der Ausgewogenheit seiner Wirtschaft zwischen Produktion und Dienstleistungen besteht für Freihäfen nur ein begrenzter Spielraum, um die Vorteile der Entwicklungsländer zu nutzen. Es ist unwahrscheinlich, dass die steuerlichen Anreize der Freihäfen großzügig genug sind, um die britischen Exporte auf London konzentrierte Dienstleistungen auch auf die Herstellung in anderen Ländern umzustellen. Freihäfen verursachen erhebliche Kosten. Die Anreize, die in diesen Freihandelszonen geboten werden, senken die Kosten der exportierten Waren, die den Verbrauchern im Ausland in Form von niedrigeren Preisen zugute kommen. Währenddessen machen sich die Kosten für entgangene Steuereinnahmen zu Hause bemerkbar.

Die steuerlichen Anreize, die Unternehmen in die Freihäfen locken sollen, schaffen ungleiche Wettbewerbsbedingungen, die die Dynamik der Unternehmen außerhalb der Freihäfen bremst. Produkte, die in Freihäfen hergestellt werden, sind in der Regel anspruchsvoller als solche, die außerhalb der Freihandelszone produziert werden. Sie bieten der Wirtschaft des Landes jen-

seits der Freihandelszone einen begrenzten Wert, wodurch eine so genannte Enklavenwirtschaft [11] entsteht. In Ländern, in denen die Steuern auf regionaler Ebene festgelegt werden - China ist ein Paradebeispiel dafür - führte die Nutzung von Freihäfen und Sonderwirtschaftszonen zu einem intensiven Wettbewerb [12] zwischen örtlichen Beamten, die versuchen, die größte Anzahl von Unternehmen in ihre jeweilige Zone zu locken. In vielen dieser Regionen litten die Steuereinnahmen darunter. Nichtsdestotrotz könnten die Freihäfen für Großbritannien als wirksame Laboratorien [13] dienen, um mit seinen zukünftigen Handelsbeziehungen mit der EU zu experimentieren.

Wenn die regulatorische Angleichung an die EU und die "Rücknahme der Kontrolle" für das Vereinigte Königreich widersprüchliche Ziele sind, könnten Freihäfen, die auf den Handel mit der EU abzielen, eine Lösung bieten, um den Zugang des Vereinigten Königreichs zum europäischen Markt zu erhalten, während das Vereinigte Königreich Freihandelsabkommen mit anderen Ländern verfolgt. Dies wäre von entscheidender Bedeutung für Sektoren wie die Automobilindustrie, Chemikalien und Elektrogeräte, die mehr als die Hälfte ihrer Inputs von der EU beziehen [14]. Aus dieser Perspektive ist ein möglichst reibungsloser Zugang zum EU-Binnenmarkt der Schlüssel zum Erfolg für die Freihäfen.

Dieser Beitrag wurde ursprünglich in "**The Conversation**" veröffentlicht. Lesen Sie den Originalartikel [1]. Die Autoren sind Alejandro Riaño [2] und Ökonomie-Professor der City, University of London, Fabrice Defever [3].

[1] <https://theconversation.com/free-ports-could-help-britain-take-back-control-and-keep-trade-flowing-with-the-eu-131854>

[2] <https://theconversation.com/profiles/alejandro-riano-964987>

[3] <https://theconversation.com/profiles/fabrice-defever-1149414>

[4] <https://www.gov.uk/government/consultations/freeports-consultation>

[5] <https://www.cps.org.uk/research/the-free-ports-opportunity/>

[6] <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S030438781630102X>

[7] <https://www.gov.uk/government/news/freeports-consultation-extension>

[8] https://unctad.org/en/PublicationChapters/WIR2019_CH4.pdf

[9] <https://www.imf.org/en/Publications/WP/Issues/2019/01/18/Global-Value-Chains-What-are-the-Benefits-and-Why-Do-Countries-Participate-46505>

[10] <https://documentos.bancomundial.org/es/publication/documents-reports/documentdetail/184001487332346268/special-economic-zones-global-value-chains-and-the-degree-of-domestic-linkages-in-the-dominican-republic>

[11] <https://documents.worldbank.org/en/publication/documents-reports/documentdetail/863411468233087995/how-to-sustain-export-dynamism-by-reducing-duality-in-the-dominican-republic-a-world-bank-trade-competitiveness-diagnostic>

[12] <https://www.aeaweb.org/articles?id=10.1257/jel.49.4.1076>

[13] <https://mitpress.mit.edu/books/wto-and-economic-development>

Foto (c) Dominik Lückmann/ Unsplash, Meldung: Ida Junker, PPOOL, Paris

[14] <https://www.ifs.org.uk/publications/13782>

BAUSANIERUNG

Sanierung des Museums Giersch am Schaumainkai

Vom 14. September bis Frühjahr 2021 bleibt das Museum Giersch der Goethe-Universität aufgrund von Sanierungsarbeiten geschlossen. Nach 20 Jahren erfolgreichen Museumsbetriebs und knapp 60 Ausstellungen steht eine Sanierung der technischen Anlagen des Hauses an. Die Gebäudeleittechnik (Alarm, Sicherheit und Brandschutz) sowie die Klimatechnik der neoklassizistischen Villa am Frankfurter Schaumainkai werden auf die neuesten Standards gebracht. Das Ausstellungshaus wird durch diese von der STIFTUNG GIERSCHE getragenen Sanierungsmaßnahmen für den zukünftigen Ausstellungsbetrieb bestens vorbereitet sein.



„Der STIFTUNG GIERSCHE liegen das Museum und seine Ausstellungsaktivitäten sehr am Herzen. Mit der Übernahme der Sanierungskosten möchte die STIFTUNG GIERSCHE sicherstellen, dass das Museum seine erfolgreiche Arbeit fortsetzen kann und technisch gut gerüstet ist für zukünftige interessante Sonderausstellungen aus den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaft – mit besonderem Fokus auf der Rhein-Main-Region“, stellt Senator E. h. Professor Carlo Giersch fest.

Prof. Dr. Birgitta Wolff, Präsidentin der Goethe-Universität, in dessen Trägerschaft sich das Ausstellungshaus seit 2015 befindet, bedankt sich bei der STIFTUNG GIERSCHE für diese erneut großzügige finanzielle Geste und freut sich ebenfalls über die Fortsetzung der Ausstellungstätigkeit: „Ich bin mir sicher, dass dank der Zusammenarbeit zwischen der STIFTUNG GIERSCHE und der Goethe-Universität die Sanierungsmaßnahmen planmäßig im nächsten Jahr abgeschlossen werden können. So kann das Museum gemeinsam mit Partnern aus Forschung, Lehre und den Sammlungen der Goethe-Universität weiterhin in die Stadtgesellschaft wirken.“ Geplant ist von Seiten der Universität auch die Umstellung des gesamten Gebäudes auf die energieeffiziente LED-Beleuchtungstechnik.

Im März 2021 wird das Museum mit einer Retrospektive zu dem in Frankfurt geborenen Ernst

Weil (1919–1986) wiedereröffnet werden. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. In der Schließungsphase können die digitalen Angebote des Museums wie z. B. der 3D-Rundgang, die Bildergalerie und der Einführungsfilm zur letzten Sonderausstellung „Die Welt im BILDnis. Porträts, Sammler und Sammlungen in Frankfurt von der Renaissance bis zur Aufklärung“ auf der Website www.welt-im-bildnis.museum-giersch.de wahrgenommen werden. Weitere digitale Angebote z. B. zur Geschichte des Hauses sind geplant und werden über den Newsletter des Museums und die Social-Media-Kanäle verbreitet.

Museum Giersch der Goethe-Universität,
Schaumainkai 83, 60596 Frankfurt am Main

Foto (c) Kulturespress, Meldung: Goethe-Uni Frankfurt

KINO

PERSISCHSTUNDEN

Regie: Vadim Perelman (BRD) SS-Offizier will persisch lernen und erkennt seinen Irrtum nicht

Kinostart ab 24. September 2020: Gilles ist ein junger Belgier, der zusammen mit anderen Juden 1942 an der französischen Grenze von der SS verhaftet wird und in ein Lager nach Deutschland gebracht werden soll. Im Wald entgeht er der Exe-

kution, indem er schwört kein Jude zu sein, sondern behauptet er sei Perser. Diese Lüge rettet ihm zunächst das Leben. SS-Offizier Koch gespielt von Lars Eiding, der Küchenchef im Lager, hegt einen Fabel für Perser. Das wissen die



diensthabenden Soldaten und die Einheit im Wald. Seine Behauptung Perser zu sein, soll Gilles noch zum Verhängnis werden, sagen die Soldaten zu ihm, doch zunächst kommt er mit ins Lager und wird Hauptsturmführer Koch vorgestellt. Farsi ist die Sprache, die im Iran auf der Straße gesprochen wird. Wort für Wort erfindet Gilles eine Sprache, die er nicht beherrscht. Einziger Beleg ist ein Buch mit persischen Mythen, das er kurz vor seiner Verhaftung von einem anderen Flüchtling erworben hat. Nach dem Krieg will der Küchenchef nach Teheran auswandern und dort ein Deutsches Restaurant eröffnen. Als im Dialog zwischen den beiden Männern Missgunst aufkommt, wird

Gilles schmerzhaft bewusst, dass ihn jeder Fehltritt auffliegen lassen könnte. Währenddem genießt er Vorzüge, darf in der Lagerküche arbeiten und darf aufgrund seiner ordentlichen Handschrift die Namenliste der Lagerinsassen führen. Eine Tätigkeit, die zuvor eine Frau der Lageraufsicht (Leonie Benesch) inne hatte.

Schon etwas aufgerieben ist die Angelegenheit um den Sträfling Gilles (Nahuel Pérez Biscayart), der nur mit knapper Not dem Tod entkommen ist. Seine instinktiv richtig handelnde Art einerseits, aber immer wieder auch die Vehemenz mit der Gilles so tut als ob er jemand sei, der persisch unterrichten könnte, ist schon äußerst be- lustigend. Aber natürlich zeigt das immer nur eine reduzierte Auffassung von der Welt auf das komische und groteske der Situation bezogen.

Inspiziert von wahren Begebenheiten, erschuf Regisseur Vadim Perelman mit PERSISCHSTUNDEN ein hochspannendes, wendungsreiches Drama, das eine packende und emotionale Geschichte vom menschlichen Überlebenswillen erzählt. In den Hauptrollen beeindrucken Lars Eidinger und Nahuel Pérez Biscayart, die literarische Vorlage lieferte Wolfgang Kohlhaase. Seine Weltpremiere feierte PERSISCHSTUNDEN auf der Berlinale 2020.

Besetzung

Gilles Nahuel Pérez Biscayart
Klaus Koch Lars Eidinger
Max Beyer Jonas Nay
Elsa Leonie Benesch
Kommandant Alexander Beyer
Jana Luisa-Céline Gaffron
Paul David Schütter

Technische Daten

Länge: 127 Minuten
Produktionsland/Jahr: Deutschland, Russland 2019

Stab

Regie Vadim Perelman
Drehbuch Ilya Zofin
Kamera Vladislav Oplyants
Schnitt Vessela Martschewski, Thibault Hague
Szenenbild Dmitriy Tatarnikov, Vlad Ogai
Musik Evgueni Galperine, Sacha Galperine
Kostüme Alexey Kamyshev
Produzenten Ilya Stewart, Murad Osmani, Pavel Buria, Ilya Zofin, Vadim Perelman, Timur Bekmambetov, Rauf Atamalibekov, Sol Bondy, Jamila Wenske

Inhalt

Ein kleiner Lastwagen, auf der Ladefläche zusammengedrückte Menschen. Einer von ihnen, der jüdische Belgier Gilles (Nahuel Pérez Biscayart), tauscht ein halbes Baguette mit einem Leidensgenossen gegen ein Buch über persische Mythen. Die Fahrt endet auf einer Waldlichtung. Die Männer werden von SS-Leuten aus dem LKW gezerrt und erschossen. Als Gilles in die nächste Reihe gestoßen wird, lässt er sich fallen. Die SS-Schergen unter Rottenführer Max Beyer (Jonas Nay) halten das für eine Finte. Erst als Gilles behauptet, Perser zu sein und als Beleg das frisch erworbene Buch zeigt, zögern die Uniformierten. Schließlich hat SS-Hauptsturmführer Koch denjenigen zehn Dosen Fleisch versprochen, die ihm einen „echten Perser“ bringen, weil er nach dem Krieg zu seinem Bruder nach Teheran auswandern will, um ein Restaurant zu eröffnen. Deshalb will Koch Farsi lernen.

Also wird Gilles ins Durchgangslager gebracht. Koch (Lars Eidinger), verantwortlich für Verpflegung und Küchenorganisation, ist zunächst skeptisch. Aber als Gilles ihm eröffnet, sein Vater sei Perser und seine Mutter Belgierin, er beherrsche Farsi nur in Wort und ihm ein paar Brocken hinwirft, ist er überzeugt. Und als er darüber hinaus ein persisches Sprichwort rezitiert, sind Kochs Zweifel verschwunden. Da im Buch der Name Reza Joon steht, heißt Gilles fortan so. Die Notlüge rettet ihm das Leben. Nur wie lange?

Erstmal soll er in der Küche arbeiten und Koch abends die Sprache beibringen, pro Woche 24 Worte. Während Reza an Topf und Herd schuftet, kommen permanent Menschen im Lager an, es bilden sich lange Schlangen vor der Registrie-

rung. Beim Unterricht muss Reza schnell reagieren und improvisieren, denkt sich Fantasiebegriffe aus. Koch warnt jedoch seinen „Lehrer“, dass er ihn ganz besonders brutal töten würde, sollte Reza lügen.

Der hinterhältige Max Beyer intrigiert bei Koch mit dem Verdacht, Reza mime nur den Perser, er erkenne Juden an Nase und Gesicht, sogar am Geruch. Doch Koch lässt ihn nur kühl abtreten. Schwierig wird es, als Koch das Lernpensum erhöht und 40 Worte verlangt. Gefahr droht auch von der zur Küchenaufseherin degradierten Elsa (Leonie Benesch). Koch hat sie als „Buchhalterin“ für Namensregistratur rausgeworfen und durch den akkurater schreibenden Reza ersetzt. Um sich bei Elsa einzuschmeicheln, verspricht Max, sie von ihrem Konkurrenten auf einer fingierten Flucht zu erlösen. Mit dem Gewehr im Anschlag folgt er Reza, der Schmutzwasser entsorgen soll und den dicken Nebel wie vorausgesehen zur Flucht nutzt. Im Wald trifft er auf einen älteren Mann, dem er sein Leid klagt. Der rät ihm, zurückzukehren und gibt ihm einen Satz mit auf den Weg: „Das Erfinden ist einfach, aber das Vergessen ist gefährlich“. Es gelingt Reza, heil das Lager wieder zu erreichen.

Dort listet er nun die Neuzugänge mit Nummer, Geburtsort und Geburtsdatum auf, streicht die Ermordeten und die bei der Deportation Verstorbenen. Er kommt auf die Idee, Silben aus diesen Namen zu verfremden und in sein „Farsi“ umzuwandeln. Und wenn er dünne Suppe an die ausgehungerten Häftlinge verteilt, lässt er sich deren Namen geben und zu neuen Vokabeln inspirieren. Je mehr Worte Reza erfindet, umso mehr steigt die Gefahr, einen Fehler zu begehen und entlarvt zu werden.



Filmposter

Die Situation eskaliert bei einem Picknick der Lagerleitung, die sich mit deutschem Essen, Alkohol und Volksliedern in Stimmung bringt. Versehentlich verwendet Reza einen falschen Begriff, Koch fühlt sich reingelegt und verprügelt ihn voller Wut, schickt ihn zur Fronarbeit in den Steinbruch, wo Beyer ihn mit perfider Lust quält. Nach kurzer Zeit bricht Reza zusammen und redet in seinen Fieberträumen „persisch“, für Koch ein Indiz für seinen Irrtum. Er lässt ihn auf die Krankenstation bringen. Im Lager machen derweil Gerüchte die Runde, Koch beherberge einen Juden und halte ihn als Lustknabe, was ihm sein Kommandant streng mitteilt. Koch reagiert süffisant und verweist auf ein anderes Gerücht, nach dem der Kommandant nur über einen kleinen Penis verfüge.

Koch, der inzwischen 1500 Worte gelernt hat, öffnet sich sukzessive Reza, erzählt ihm von seinem Elternhaus und seiner Kindheit, lässt verborgene Verletzlichkeit spüren. Eine so heikle wie ambivalente Beziehung zwischen Täter und Opfer, Schüler und Lehrer entwickelt sich.

Im Lager herrscht Angst. Nachts überlegen die Häftlinge in der Baracke, wohin wohl die Reise geht, nach Madagaskar oder in ein neues Lager, in die Hölle oder in den Himmel. Da Häftlingstransporte nach Polen den sichereren Tod bedeuten, schickt Koch Reza auf einen Bauernhof. Eine Atempause im alltäglichen Grauen. Von Reza auf den Tod von Tausenden angesprochen, markiert Koch den Unschuldigen.

Der Untergang des Dritten Reichs kündigt sich an, die Schornsteine des Krematoriums rauchen ständig, Leichen werden abtransportiert, bei den SS-Leuten nimmt die Nervosität zu. Koch entzieht sich dem Geschehen, vertieft sich zunehmend in das Sprachlernen, trägt Reza ein von ihm verfasstes Gedicht in „Farsi“ vor. In einer Anwendung von Menschlichkeit gibt er ihm sogar ein paar Dosen Fleisch für andere Häftlinge mit.

Eines Morgens entdeckt Rottenführer Beyer unter Neuankömmlingen einen Engländer mit persischen Wurzeln und hofft, durch eine Gegenüberstellung Kochs Schützling endlich demaskieren und umbringen zu können. Doch der Gefangene kommt zu Tode, was Beyers Plan scheitern und ihn ausrasten lässt. Koch bedauert, dass Reza seinen Landsmann nicht treffen kann und schlägt ihm vor, sich am nächsten Tag wieder zum Bauernhof zu begeben. Er ist nicht mehr nur

der harte SS-Schinder, sondern ein verunsicherter Mann, der klagt, dass sein Bruder ihm jegliches Gespräch verweigerte, als er in die Partei eintrat. Rezas Angst wischt Koch weg. Ihm passiert nichts, solange er bei ihm bleibe.

Doch Reza will und kann nicht mehr kämpfen, wechselt die Jacke mit einem italienischen Mitgefangenen, damit dieser zum rettenden Bauernhof kommt und reiht sich ein in den Todesmarsch zum Bahnhof. In letzter Sekunde holt ihn Koch aus der Menge, versteht nicht, warum Reza die Jacke getauscht hat, um in einem Haufen Namenloser zu sterben. Und stellt zur eigenen Beruhigung fest: „Ich bin kein Mörder.“ Aber einer, der dafür sorgt, dass die Mörder gut speisen, rückt Reza Kochs falsches Selbstbild zurecht. Die Nachricht von anrückenden Alliierten macht die Runde, der Kommandant verbrennt derweil sämtliche Beweise für die Gräueltaten.

Koch verlässt mit Reza in letzter Minute das Lager und will sich über Istanbul nach Teheran absetzen. Ihre Wege trennen sich im Wald.

Reza, der jetzt wieder Gilles heißen darf und sich in Sicherheit befindet, wird von einem englischen Offizier gefragt, wieviel Gefangene das Lager während seiner Zeit passierten. Vielleicht 25 000 oder 30 000, er erinnert sich nicht genau. Die Namen seien im Register. Als er von den verbrannten Archiven erfährt, hebt er den Kopf und spricht sie aus: 2840 Namen und Vornamen. Er spricht sie aus mit Tränen in den Augen, einen nach dem anderen, gibt den Nummern einen Namen. Eine Erinnerung, eine Würdigung, ein Gebet. Schutz vor dem Vergessen.

Interview mit Regisseur Vadil Perleman

PERSISCHSTUNDEN (2019)

Vadim Perelman, Jahrgang 1963, wurde als Kind jüdischer Eltern in Kiew (Ukraine, damals Sowjetunion) geboren. Fünf Jahre nach dem Unfalltod des Vaters durfte der 14-Jährige mit seiner Mutter ausreisen und lebte in ärmlichen Verhältnissen erst in Wien, dann in Rom. Später immigrierten sie nach Kanada. Dort studierte Perelman erst Naturwissenschaften, bis es ihn zur Filmwissenschaft zog. In Toronto studierte er zwei Jahre am Ryerson Film Institute und gründete anschließend eine Produktionsfirma für Werbe- und Musikvideos. Er perfektionierte sein Handwerk als Regisseur und Schnittmeister für Musikvideos und zog nach Los Angeles. 2003 verfilmte und produzierte Vadim Perelman das Drama HAUS AUS SAND UND NEBEL (House of Sand and Fog, nach André Dubus` III Romanvorlage) und schrieb mit Shawn Otto das Drehbuch. Für sein Regiedebüt konnte er die Oscar-gekrönten Schauspieler Ben Kingsley und Jennifer Connelly gewinnen. HAUS AUS SAND UND NEBEL wurde dreimal für den Oscar nominiert, in den Kategorien Bester Hauptdarsteller (Ben Kingsley), Beste Nebendarstellerin (Shoreh Aghdashloo) und Beste Filmmusik (James Horner). Seinen zweiten Spielfilm, erneut eine Literaturadaption, DAS LEBEN VOR MEINEN AUGEN (Life Before Her Eyes), drehte Vadim Perelman 2007 mit Uma Thurman und Evan Rachel Wood. Danach führte er Regie bei TV-Miniserien wie 2015 „Izmeney“ (Adultery) und 2018 „Kupi Menya“ (Buy me). Nach PERSISCHSTUNDEN, seinem ultimativen Herzensanliegen, arbeitet Vadim Perelman an zwei Projekten: THE TALISMAN, ein von

Steven Spielberg und Kathleen Kennedy produziertes Fantasy-Abenteuer, und TRUCE (Arbeitstitel), ein Film über den Ersten Weltkrieg.

Interview

Wie sind Sie auf diese ergreifende Geschichte gestoßen?

Erstmals hörte ich von PERSISCHSTUNDEN von Produzent Timur Bekmambetov, als wir über mögliche gemeinsame Projekte sprachen. Ich habe mich sofort in diese Geschichte verliebt, war von ihrer emotionalen Wucht sehr beeindruckt und inspiriert. Und im ersten Moment erkannte ich das große Potenzial und die mögliche Wirkung auf das Publikum. Ich dachte mir: Bei diesem wundervollen Projekt will ich dabei sein!

Liegt der Handlung eine wahre Begebenheit zugrunde, oder wurde sie von Fakten inspiriert?

Der Film basiert auf einer Kurzgeschichte namens „Erfindung einer Sprache“ von Wolfgang Kohlhaase. Aber es gibt hunderte ähnlicher Geschichten, in denen Menschen durch Witz und Verstand den Nazi-Terror überlebten. Ich fände es schön, wenn PERSISCHSTUNDEN eine Zusammenfassung all' dieser Schicksale wäre. Tatsächlich erzählte ein Freund von Wolfgang Kohlhaase ihm einige Jahre nach dem Krieg eine ähnliche Geschichte, mit nur einigen Überschneidungen. Kohlhaases Zugang konzentrierte sich auf ganz andere Elemente. Es gibt Geschichten, die nur eine Sache verbindet: Eine totale Verrücktheit,

eben weil sie Mut, Glück, schnelle Reaktionsweise erforderten und die Hilfe von Einzelnen, um der unerbittlichen Verfolgung deutscher Faschisten und ihrer Unterstützer zu entkommen.

Wie realistisch sollte der Film sein, und zu welcher Art von Recherchen führte das? Nach welchen Vorlagen haben Sie beispielsweise die Lager gebaut?

Mein Film sollte realistisch sein, deshalb haben wir uns genau informiert wie die Transit-Lager gebaut waren, wie sie aussahen, wie lange die Menschen dort untergebracht waren. Das Lager Natzweiler-Struthof nahe der deutsch-französischen Grenze im Nordosten Frankreichs hat uns sehr inspiriert. Es flossen aber auch weitere Konstanten verschiedener Lager ein: Die Haupttore in unserem Film entsprachen beispielsweise denen aus Buchenwald. Die Rekonstruktion unseres Übergangslagers basiert auf unterschiedlichem Foto- und Videomaterial. Uns war daran gelegen, durch die Bilder eine wahrheitsgetreue und authentische Atmosphäre zu schaffen.

Warum fiel Ihre Wahl für die Hauptfiguren auf Lars Eidinger und Nahuel Pérez Biscayart? Vor allem die Entscheidung für Nahuel interessiert, betritt er hier doch schauspielerisches Neuland weit entfernt von seinen bisherigen Rollen.

Lars und Nahuel sind beide sehr außergewöhnliche Schauspieler, die ihre Erfahrungen in anderen Filmen sammelten und einfach traumhaft und perfekt für die Rollen waren. Von Anfang an waren sie unsere erste Wahl, ich hätte mir nicht vorstellen können, jemand anders als Koch und Gilles zu besetzen. Besonders jetzt, im Nachhinein gesehen, wäre das unmöglich. Lars und Nahuel schlüpfen voll und ganz in die Haut der

Figuren, lebten sie 100-prozentig. Ich bin glücklich, dass Nahuel diese neue Rolle so begeistert annahm, ein Wechsel ist ja immer gut. Ich vertraute ihm, auch wenn er bis dato mit so einer Herausforderung noch nicht konfrontiert war.

Wie lief die Vorbereitung der Schauspieler, konnte Nahuel Pérez Biscayart Deutsch sprechen?

Die Vorbereitungen dauerten schon eine Weile. Lars Eidinger und Alexander Beyer, der den Kommandanten verkörpert, wussten sehr viel über die Geschichte der Konzentrationslager. Nahuel sprach Deutsch, Italienisch und Französisch, was uns die Arbeit erleichterte, da seine Figur ja zweisprachig ist. Nahuels Muttersprache ist Spanisch, er kommt aus Argentinien. Es war unglaublich, wie er die Sprache und Aussprache auf- und begreift, einfach sensationell. Er sprach sehr gut Deutsch, was meine deutschen Freunde und Mitarbeiter sehr beeindruckte. Wie er eine Sprache lernt, das ist schon eine ganz besondere Gabe. Große Hilfe bekamen wir von unserem Geschichtsberater Jörg Müller, der ständig in Kontakt mit unseren deutschen Schauspielern stand und darauf achtete, dass sie sich wie Nazis in Gestik und Mimik benahmen und handelten.

Ein starkes Leitmotiv des Films ist die Erinnerung, besonders hervorgehoben in den Anfangs- und Schlusszenen: Wie wichtig ist es, sich eine Sprache einzuprägen und die Rolle der Sprache in der Erinnerung zu halten, besonders, wenn so viele Beweise vernichtet wurden vor Kriegsende. Können Sie uns darüber etwas erzählen?



Filmszene PERSISCHSTUNDEN

Die Erinnerung ist eines der wichtigsten Themenstellungen im Film wie auch der menschliche Einfallsreichtum. Wie menschliche Erfindungsgabe und menschlicher Geist beim Überleben helfen, das ist wirklich unglaublich. Ich denke, das ist schon im Drehbuch zu spüren. Es ist doch unfassbar in dieser Geschichte, wie Gilles die Namen von Gefangenen in eine fremde Sprache transformiert und sie damit unsterblich macht. Während des Krieges gab es so viele Menschen, die, ohne Spuren zu hinterlassen, von der Bildfläche verschwanden und unbekannt blieben, weil die zur Aufklärung notwendigen Archive und Auflistungen in den Lagern von den Nazis verbrannt wurden.

Der Film handelt auch von der Verbindung zwischen Sprache und Immigration: Sie mussten auch Englisch lernen, bevor Sie nach Kanada immigrierten. Was bedeutete dieser

Lernprozess für Sie, und inwieweit ist er für diese Geschichte wichtig?

Das Thema Einwandern betrifft in diesem Film nur Hauptsturmführer Koch, weil er in den Iran will, um dort ein deutsches Restaurant zu eröffnen – sein ultimativer Traum. Ihm ist klar, dass er die Landessprache beherrschen muss, um in einem fremden Land zu überleben und eine Existenz aufzubauen. Er muss sich einfügen und anpassen, sich integrieren. Und er muss dafür sorgen, dass sein Akzent verschwindet.

Ihr Film erzählt von einer komplizierten und eigentlich widerwärtigen Beziehung, die auf beiderseitigem Interesse basiert, aber manchmal an seelische Grundfesten geht: Was wollten Sie uns durch diese Beziehung sagen?

Ich versuche zu zeigen, dass wir alle menschliche Wesen sind, dass wir alle fähig sind zu lieben, aber gleichzeitig auch fähig sind, die abscheulichsten Dinge zu vollbringen, grausame Handlungen voller Hass begehen. Es gibt nicht nur das absolut Gute und das absolut Böse. Da ist immer irgendetwas in der Mitte. Ich versuche in all meinen Filmen, meine Charaktere aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und ihre unterschiedlichen Schattenseiten zu sehen. Ich wollte Kochs langsamen Wandel zeigen: Er ist in der Lage, Gefühle durch die erfundene Farsi-Sprache auszudrücken, die er nicht in Deutsch artikulieren kann, Tabuthemen. Es ist kein Zufall, dass er auf Gilles Frage „Wer bist du?“ in falschem Farsi nicht antwortet „Hauptsturmführer Koch“, sondern „Klaus Koch“. Es faszinierte mich, die Entwicklung dieser Person nachzuzeichnen, seine wachsende Menschlichkeit und dass gerade die fremde Sprache ihn befähigt, bestimmte Seiten von sich zu entdecken und zu zeigen, die er in der eigenen nicht erläutern kann.

Sie schaffen es, dass der Zuschauer sich zeitweise in alle Figuren des Films einfühlen kann, besonders den Persisch lernenden Hauptsturmführer: Wie haben Sie das zustande gebracht, und war das sehr wichtig für Sie?

Auf jeden Fall war dieses Element der Ambivalenz sehr wichtig für mich. Ich versuche immer, Charaktere ins Leben zu rufen, die unserer Empathie würdig sind. Wie ich das schaffe? Ich denke, durch eine Form der Humanisierung. Es gibt Filme, die zeigen Nazis wie Roboter oder Automaten, die schreien, herumrennen, entsetzliche und zutiefst böse Gestalten, sehr eindimensionale Figuren. Wir sollten aber nicht vergessen, dass sie auch Menschen sind. Sie wurden

geliebt, sie waren eifersüchtig, sie hatten Angst – sie verfügten über alle menschlichen Qualitäten. Und das macht das ganze Spektrum ihrer grausamen Taten noch entsetzlicher.

Viele Filme wurden schon über den Zweiten Weltkrieg gedreht: Gab es einen speziellen Film oder Regisseur, von dem Sie sich inspiriert fühlten? Und wie wollten Sie diesen Film von anderen über die gleiche Zeit abgrenzen?

Nein, ich habe mich nicht von anderen Filmen oder anderen Regisseuren inspirieren lassen. Es handelt sich um eine einzigartige Geschichte, Basis für ein einzigartiges Drehbuch, das ich hoffentlich in einzigartiger Weise umgesetzt habe.

Bei der Betrachtung Ihres Films, kommt mir Victor Klemperers Buch „Die Sprache des Dritten Reichs“ in den Sinn. War der derzeitige politische Diskurs eine Inspiration für diese Geschichte?

Nein. Das Buch war mir total unbekannt. Inzwischen habe ich es gelesen und es hat mich fasziniert.

Quelle: Alamodefilm